

DAS EHRENDEKRET FÜR DIOPHANTOS (IOSPE I² 352) UND DIE GESCHICHTSSCHREIBUNG

A. CHANIOTIS
(Heidelberg)

Die Rolle der Inschriften als propagandistisches Mittel drückt sich auch in der inschriftlichen Aufzeichnung lokalhistorischer Abhandlungen (z. B. IG XII Suppl. S. 212 ff. mit Peek, ZRE 59, 1985, 14 ff.; SEG XV 517; Lindos 2; IvMagnesia 16 und 17; IvPergamon 613; TAM II 174) aus, die von politisch aktiven Bürgern, öfters mit Unterstützung oder auf Initiative der Gemeinde verfaßt wurden. So zeigt diese "öffentliche/epigraphische Historiographie" in ihrem Stil Ähnlichkeiten zur Sprache der Ehrendekrete². Auch umgekehrt weisen einige Ehrendekrete, die eine ausführliche Erzählung historischer Ereignisse enthalten, Züge der antiken Historiographie auf. Ziel dieser Inschriftengattung war nicht nur die Ehrung einer Person oder einer Gemeinde, sondern auch, daß die Taten des Geehrten nie in Vergessenheit geraten (z. B. IG II² 682 Z. 66; Syll³ 340 Z. 45; 620 Z. 25; 1104 Z. 40) Das ist ja das Ziel der Historiographie. Ferner hatte die epigraphische Aufzeichnung der Ehrendekrete zum Ziel, daß die Taten des Geehrten als Exemplum für die Nackommenschaft gelten sollen (z. B. IG II² 223 Z. 13f.; 276 Z. 15 f.; 300 Z. 2 ff.; 330 Z. 20ff.; 338 Z. 21ff.; 507 Z7 17ff.; 657 Z. 50ff.; IG XII 7, 240 Z. 29), was wiederum eine wesentliche Funktion der Geschichtsschreibung in der Antike bedeutete. Eine weitere Parallele zwischen den Ehrendekreten und den Geschichtswerken besteht darin, daß beide als Dokumente gebraucht wurden, um Ansprüche zu legitimieren³. Diese Zielsetzung reicht aber sicherlich nicht aus, für die Ehrendekrete ernsthaft einen historiographischen Charakter zu beanspruchen; denn neben dem Ziel kennzeichnet die Historiographie auch die Form. Vorausgesetzt ist eine gewisse Ausführlichkeit des Berichtes, die Einhaltung einer sinnvollen Reihenfolge in der Erzählung, meistens auch ein direktes oder indirektes Urteil über die geschilderten Ereignisse, von stilistischen Merkmalen ganz abgesehen. Nun begegnen eben diese formalen Elemente auch in Ehrendekreten (z. B. IG II² 657. 682. 774; SEG XVIII 570; XXVIII 60; EnStratonikeia 10) unter denen ein Ehrendekret der pontischen Stadt Chersonasos zur Ehrung des Diophantos von Sinope, eines Heeresführers im

¹ Dazu: A. Chaniotis. *Historie und Historiker in den griechischen Inschriften* (Heidelberg 1987).

² Z. B. SEG XV 517 V col. I, 9—12 und 47—48; IvMagnesia 17, Z. 43—44; . auch W. Peek, *Philologus* 99, 1955, 30 f.

³ *Geschichtswerke als Beweismaterial*: FdDelphes III. 2, 47; IG III, iv 9; IvPriene 37. 500; Delphinion 155; IvPergamon 245 s. Ehrendekrete: z. B. IG II² 110. 172. 187. 196. 360. 365.

Dienst von Mithradates Eupator (IOSPE F 353, Ende des 2. Jh. v. Chr.)⁴ ein ausgezeichnetes Beispiel liefert.

Die erste Zeile der Inschrift ist nicht erhalten; festzustellen ist nur, daß mehrere Bürger den Antrag stellten (Z. 2). Darauf folgt der Begründungssatz, der in diesem Fall die Form eines ausführlichen Berichtes hat, der 45 Zeilen beträgt und die Wohltaten des Geehrten enthält. Die Erzählung beginnt und endet mit den allgemeinen Ausdrücken, die so oft in Ehrendekreten begegnen. Dabei wird das Wesentliche über den Geehrten gesagt, daß er Freund und Wohltäter des Demos (Z. 2—3) und vertrauter Stratege des Königs (Z. 3—4) war. Die darauf folgende konkrete Erzählung über seine Leistungen gliedert sich in drei Teile, deren jeder einem Skythenzug des Diophantos gewidmet ist (1. Zug: Z. 5—12, 2. Zug: Z. 15—32, 3. Zug: 32—44). Die Erzählung jedes Zuges folgt demselben Schema: Zunächst wird die Gefährlichkeit des Feindes, die ungünstige Stellung der Verteidiger und die große Zahl und Macht der Gegner hervorgehoben (1. Zug: Z. 7f., 2. Zug: 18 und 20, 3. Zug: 35f.). Anschließend berichten die Antragsteller von den organisatorischen Maßnahmen zur Abwehrung dieser Gefahr (1. Zug: Z. 6f., 2. Zug: Z. 19, 3. Zug: Z. 36ff.). Darauf folgt die Schilderung der Kämpfe, in welcher sich allgemeine Formulierungen zum Ruhm des Geehrten mit konkreten Angaben verbinden. Genaue Angaben finden sich zu den topographischen Einzelheiten der Züge (Z. 10, 11, 12, 20—21, 29 und 40), zu den Wetterbedingungen (Z. 18, 20, 29 und 38), zu den Namen der feindlichen Völkerschaften (Z. 5, 8, 9, 13, 15, 20, 23 und 31), zu den verschiedenen Schauplätzen der Kämpfe (Z. 9, 10, 12, 13, 20, 21, 29, 32 und 41), zu den Personennamen der fremden Könige (Z. 7, 21f., 34 f. und 42f.), zum Heer der Polis (Z. 12, 19 und 30f.), zu den Maßnahmen nach der Beendigung des Krieges (Z. 13, 30ff. und 43ff.). Eine derartige Genauigkeit und Ausführlichkeit ist für gewöhnliche Beschlüsse befremdend, die sonst zum Vagen und Formelhaften neigen, nicht aber für einen zeitgeschichtlichen Bericht, welchen καλὸν καὶ μνάμας ἄξιον sein will (Z. 27). Auch in dieser Erzählung begegnen vage Formulierungen (Z. 11, 13 und 27—28); diese sind aber eher rhetorischer Natur. Ihr Ziel und zugleich das Ziel der gebrauchten Attribute ist, den Feind in den dunkelsten Farben darzustellen (Z. 7, 15f. und 18) und andererseits die Tugend der Chersonasiter, des Geehrten und des Königs Mithridates hervorzuheben (Z. 6—7, 26 nd 37—38).

Auch das moralische Moment fehlt nicht, besonders um den betrügerischen Charakter der Feinde zu betonen und ihre Niederlage als göttliche Strafe darzustellen (Z. 15—16, 34—35 und 42—43). In der Tat wird der Erzählung auch eine Offenbarung der Schutzgöttin beigelegt, ein sehr häufiges Element der Lokalhistoriographie⁵. Schließlich ist auf die Individualität des Stils hinzuweisen, die man nicht nur im Fehlen oder in der sekundären Position der stereotypen Ausdrücke der Dekrete, sondern auch in der rhetorischen Wendungen erkennt, in den Gegensätzen (Z. 11 πολλὰς καὶ μεγάλας ἐν ὀλίγῳ χρόνῳ πράξεις ἐπιτελέσας), in der doppelten Aufzählung von Adjektiven bzw. Substantiven (Z. 4 ἐπιίτα κάλλιστα καὶ ἐνδοξότατα, Z. 11 πολλὰς καὶ

⁴ Zu den historischen Problemen; Latyschev, IOSPE F S. 302 FF.; Rubensohn, *Historia* 29, 1980, 50 ff.

⁵ Z. V. Lindos 2; SEG XV 517; Iv Magnesia 16 und 17; s. auch Pearson, *Lokal Historians of Attica*, 20, 61f., 112 und 146.

μεγάλας, Z. 25 θάρσος καὶ τόλμαν, Z. 27 καλὸν καὶ μνάμας ἄξιον, Z. 33 καλῶς καὶ συμφερόντως, Z. 45—46 εὖνον καὶ φιλότιμον), in der symmetrischen Komposition und in den manchmal erstaunlich kurzen Sätzen.

Zusammenfassend stellen wir die Verbindung dieses Textes zur Historiographie in der Ausführlichkeit des Berichtes, in der Genauigkeit der Angaben, in der chronologischen Reihenfolge, im Urteil über die geschilderten Ereignisse, in den Zielen der Erzählung (Z. 27), in der Komposition, die einem bestimmten Schema folgt und ein vollständiges Bild zu geben versucht, im Stil fest. Der Text ist zweifellos an einen zukünftigen Leser gerichtet, dem nicht nur ein vollständiges, sondern auch ein positives Bild von den Ereignissen vermittelt werden soll. Der Leser wird den Gefühlen der Chersonasiter nahe gebracht, als die Skythen ἀφνιδίως angreifen, Diophantos ἐν χροαία sein Heer vorbereitet und siegt; oder als die Chersonasiter glauben, die Gefahr wäre vorbei (Z. 15) und sich plötzlich mit einem neuen Angriff konfrontiert sehen. Dem Ziel und der Form nach ist der Text an erster Stelle ein Ehrendekret; Ziel und Form, Ausführlichkeit und dramatische Komposition erweisen ihn jedoch als einen quasi-historiographischen Text. Der einzige Unterschied zur Historiographie ist, daß es sich bei diesem Dekret um kein **selbständiges** Werk handelt. Verfasser dieses historischen Berichtes war kein "Beruf"-Historiker, sondern mehrere Bürger, die sich berufen fühlten, historische Ereignisse darzustellen und für die künftigen Generationen zu bewahren. Die historiographische Tätigkeit wurde nicht als exklusive Aufgabe eines engen, spezialisierten Kreises von Gelehrten, verstanden; sie war ein Mittel der Selbstdarstellung der Gemeinde und somit ein Teil des öffentlichen Lebens. Durch seine epigraphische Veröffentlichung gewann dann der historische Bericht den Charakter eines Denkmals, das sich an die Öffentlichkeit in Gegenwart und Zukunft wendete.